

Kunstgeschichte des Bodenseeraumes. Band 2: Vom späten 14. bis zum frühen 17. Jahrhundert. Überblick - Baukunst [Albert Knoepfli]

Autor(en): **Grünenfelder, Josef**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **21 (1971)**

Heft 1/2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

contre l'Etat, de la part de groupes hétéroclites, aux intérêts liés et changeants (par exemple une solidarité momentanée peut grouper, dans un acte de violence contre la fiscalité royale, les paysans et le seigneur). Il ne peut d'ailleurs exister consciemment de clivages sociaux (de classes) dans une société d'ordres.

A côté de sa propre contribution à l'interprétation des mouvements populaires, dont la multitude et la géographie ne peuvent que frapper les observateurs, le mérite majeur de R. Mousnier aura été de diriger un important groupe d'élèves vers l'exploitation systématique et méthodique des dossiers des soulèvements; comme aussi dans la publication de textes.

MADELEINE FOISIL nous présente aujourd'hui l'une de ces fortes monographies. Précédée d'une étude utile (mais timide) de l'historiographie de la révolte, suivie d'excellents index, c'est une contribution importante à l'histoire sociale du XVII^e siècle français. Les conclusions de l'auteur rejoignent celles du maître. R. Mousnier, à propos des nu-pieds, avait noté qu'il ne s'agit que d'un «mouvement politique rétrograde, particulariste» (in *Fureurs paysannes*, Paris 1967, p. 118). Pour M^{me} FOISIL, la révolte des nu-pieds est un mouvement localisé et limité à l'insurrection rurale, à l'exception de quelques foyers urbains isolés. On n'y perçoit pas de mouvement d'ensemble, on n'y sent point de direction unique; l'absence de programme cohérent témoigne d'une irrationalité politique: effectivement, on chercherait en vain une visée politique générale à perspectives d'avenir; surtout pas de velléités de changements fondamentaux dans l'ordre établi. De la part des nobles, des officiers, du Parlement, une passivité complice plutôt que des témoignages de participation directe à l'insurrection.

Bien. Mais il n'est pas certain que la multiplication des monographies de révoltes et la publication de textes ne finissent pas par mettre en évidence des éléments qui contribueront peu à peu à affaiblir cette interprétation. Il n'est pas impossible que l'on finisse par dégager des caractères communs, autres que l'opposition à la fiscalité centrale, et valables pour l'ensemble de la France et même ailleurs (voir, pour l'Angleterre, les nuances apportées par C.S.L. Davies aux thèses de Porchnev et de Mousnier). Non pas ce «front de classes» comme le soutenait Porchnev il y a vingt ans, mais peut-être cette confuse «conscience d'humiliation» suggérée par R. Mandrou, une notion difficile à placer dans l'inventaire des explications, puisqu'elle relève de sentiments mal exprimés, mais qui se traduit par des actes de violence.

Genève

Anne-Marie Piuze

ALBERT KNOEPFLI, *Kunstgeschichte des Bodenseeraumes*. Band 2: *Vom späten 14. bis zum frühen 17. Jahrhundert. Überblick – Baukunst*. Sigmaringen, Stuttgart, München, Thorbecke, 1969. 528 S., ill. (Bodensee-Bibliothek Bd. VII.)

Was Albert Knoepfli in diesem zweiten Band der Bodenseekunstgeschichte ausbreitet, überrascht nicht allein durch seine Vielfalt – der über

500 Seiten starke Band beschränkt sich auf einen kunsthistorischen Überblick über die drei betrachteten Jahrhunderte und die Darstellung der Baukunst – sondern auch durch den Einbezug im allgemeinen stiefmütterlich behandelte Gebiete, wie des Burgen- und Bauernhausbaus und der Entwicklung städtischer Bürgerhäuser. In der «Einführung in Geistesgeschichte und Stil» gelangt Knoepfli, abweichend vom Verfasser der «Geschichte des Bodenseeraumes» in derselben Reihe, nicht zur Feststellung eines Abstiegs gegenüber dem Hochmittelalter, sondern kann eine Reihe von Höchstleistungen aufzeigen, von denen nur das Kloster Marienberg in Rorschach erwähnt sei. Nicht immer braucht der Blüte der Kunst wirtschaftliche und politische Prosperität zu entsprechen.

Es mag zuerst merkwürdig scheinen, dass die Goldschmiedekunst mit der Architektur zusammen behandelt wird, aber das Verfahren bewährt sich, sind doch Schmuck- und Gestaltungsformen weitgehend dieselben. Besonders zu begrüßen ist auch das Eingehen auf die arbeitstechnische, materielle Seite der Kunst, die ja gerade in der Architektur mitbestimmend für die Gestaltung ist. Angenehm fällt auf, dass, wenn auch die vorhandene Literatur gründlich verarbeitet, durch weitreichende eigene Forschung des Verfassers vertieft und eingeordnet ist, nie gewagte Spekulationen oder die Freude am gelungenen Wort zum Verlassen des sicheren Bodens der Nachweisbarkeit verleiten. Ein handwerkliches Buch im besten Sinn, ein förmliches, nach Themen geordnetes, klug erläutertes und in grössere Zusammenhänge gestelltes Kurzinventar der Baudenkmäler, mit zusammenfassenden Listen und instruktiven Zeichnungen versehen.

Im Vergleich zum ersten Band ist das Buch leichter zu benutzen und lesbarer geworden.

Die bilderreiche Sprache bewährt sich etwa bei der Beschreibung der Masswerke glänzend, setzt aber voraus, der Leser erfreue sich einer ebenso lebendigen Vorstellungskraft wie der Verfasser. So wäre man nicht selten dankbar, noch mehr auch im Bilde vor Augen zu haben und fragt sich, ob nicht im Interesse der Handlichkeit und vollständigeren Bebilderung eine Scheidung in Text- und Tafelband angezeigt wäre. Die guten und sorgfältig ausgewählten photographischen Abbildungen sind nicht immer leicht aufzufinden, die Verweise treffen nicht durchwegs zu. Diese Kritik, wohl mehr den Verlag als den Verfasser betreffend, vermag aber die hohe Qualität dieses Kompendiums spät- und nachgotischer Baukunst nicht zu mindern. Es geht nicht darum, eine Gegend als geschlossenen «Kunstorganismus» darzustellen, sondern das Unterfangen gleicht eher dem Ansetzen der Lupe über der Kunst in der Umgebung des Bodensees, um in diesem zum Sammelbecken prädestinierten Raum zu erfahren, «wie es eigentlich gewesen ist». In diesem Sinne ist es auch notwendigerweise ein historisches Buch.

Zürich

Josef Grünenfelder